

Gemeinsamer Gottesdienst am 30. Aug. 2020 in Endingen um 11⁰⁰ Thema: Alles nur Theater? ... dem echten Leben auf der Spur

Herzlich willkommen alle, die heute in die Endinger Kirche gekommen sind. Ebenso alle, die an den Bildschirmen zu Hause diesen Gottesdienst mitfeiern. Wir feiern heute wieder einen Gemeinsamen Gottesdienst der Gesamtkirchengemeinde und grüßen alle, die aus Erzingen-Schömburg, Täbingen oder Endingen mit uns heute verbunden sind.



Und wir dachten, man könnte heute einen Gottesdienst am besten in der geographischen Mitte unserer Gesamtkirchengemeinde feiern. Diese müsste etwas südlich von Dormettingen liegen, dort wo sich das „Schiefererlebnis“ befindet. So hatten wir geplant, doch das Wetter hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. So müssen wir heute mit der Endinger Kirche Vorlieb nehmen.

Allerdings haben uns von der schönen Anlage des Schiefererlebnisses inspirieren lassen. Das Theaterrund brachte uns auf die Idee für das Thema des heutigen Gottesdienstes:

„Alles nur Theater? ... dem echten Leben auf der Spur“

Ja, wie ist es um unsere Wahrheit und Offenheit bestellt? Sind wir immer ehrlich zu uns und anderen? Geben wir uns so wie wir sind? Oder spielen wir nicht oft Theater und machen uns und anderen etwas vor. Verlieren wir dabei das echte Leben? Und wie kommen wir dem echten Leben auf die Spur? Diese Fragen hat Menschen seit Jahrhunderten beschäftigt. Auch David, der dazu ein Gebet geschrieben hat:



Psalmgebet aus Psalm 139 (in Auszügen)

Herr, du erforschest mich und kennest mich.
Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne.
Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege.
Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht schon wüsstest.
Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.
Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihre Summe so groß!
Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand:
Am Ende bin ich noch immer bei dir.
Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.
Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Amen.

Zum Einstieg ins Thema ein Liedtext von Gisela Spitzer und Klaus Panthel

Wir tragen viele Masken und haben kein Gesicht.
Wir sprechen eine Sprache, verstehn einander nicht.
Wir leben in der Fülle und sind im Herzen leer.
Wir sehnen uns nach Stille, ertragen sie nicht mehr.

Wir suchen tausend Sonnen und sind doch ohne Licht.
Wir rühmen unsre Freiheit und haben sie doch nicht.
Wir dienen vielen Göttern und sind so fern von Gott.
Wir spotten mit dem Munde und in uns brennt die Not.



Ja, einer kennt die Namen und weiß, wie es uns geht.
Ja, er spricht eine Sprache, die jedermann versteht.
Er gibt uns aus der Fülle, die er geschaffen hat,
und schenkt uns eine Stille durch seine große Gnad.

Ist denen Licht und Sonne, die glauben an sein Wort,
verheißt den Menschen Freiheit an jedem Ort.
Gott hilft zu neuem Leben, vergibt uns in Geduld.
So lasst uns vor ihn treten mit aller unsrer Schuld.

Vielleicht sagen Sie jetzt: Mit Masken kennen wir uns aus. Wir beschäftigen uns seit März mit nichts anderem als Masken in ganz unterschiedlicher Form: einfache OP-Masken, Visiere, Alltagsmasken oder FFP1, FFP2 und FFP3. Aber darum geht es heute nicht. Diese Masken sind eine hygienische Notwendigkeit.

Heute geht es um Theatermasken, die ich mir je nachdem, welche Rolle ich spielen möchte, aufziehen kann. Die Masken, die wir eben bei dem Gedicht gesehen haben, stammen aus Venedig. Im Grunde sind es Faschingsmasken, die das Gesicht verbergen sollen. Doch sie können genauso von Schauspielern in einem Theaterstück getragen werden.



Und ich finde, dass sie so richtig schön aussehen. Bunt, mit Federn, ja golden und auf einer Maske sind sogar Musiknoten. Richtig schöne Masken. Fast erschrickt man, wenn sie jemand anhat, denn man erkennt das Gesicht nicht. Tatsächlich verbergen sie nur die Augenpartie, aber schon dadurch erkennt man nicht mehr den Menschen, der sich dahinter verbirgt.

Ich habe die Masken bei einem Besuch in Venedig gekauft, weil sie mir spontan gefallen haben. Aber sie bieten auch verschiedene Möglichkeiten, sie einzusetzen.

Zum einen kann ich mich dahinter verstecken. Ich bin nicht mehr erkennbar. Ich bin einfach weg von der Bühne obwohl ich noch da bin. Und wünscht man sich das nicht auch manchmal? Einfach verschwinden. Weg von der Bildfläche. Unerkannt sein. Sich verstecken.

So hat es schon David im Psalm 139 gesungen, den wir am Anfang gebetet haben:

„Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein –, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag.“

David will unerkant bleiben und weiß doch, dass Gott ihn überall findet, sogar in der Finsternis.

Hinter Masken kann ich mich verstecken. **Und hinter Masken kann ich in eine andere Rolle schlüpfen.** Ich spiele dann eine Person, die ich gern sein möchte, aber nicht bin. In einem Theaterstück kann das sehr lustig sein, denn dann kommt es zu Verwechslungen und alles geht drunter und drüber. Wenn das aber im wirklich Leben geschieht, dann kann es zu großen Problemen führen. Denn das Leben ist nun mal kein Theater auf einer Bühne, sondern ein echtes Erleben auf dem Boden meiner Alltagswelt.

Das auseinander zu halten ist manchmal gar nicht so einfach. Wie oft spielen wir Theater und machen uns und anderen etwas vor? Wir spielen den erfolgreichen Typen obwohl es gerade richtig bergab geht. Wir tun so als ob wir glücklich sind, dabei könnte jeder, der hinter die Fassade sieht, sehen wie wir vor Enttäuschung heulen. Wir zeigen nach außen unsere perfekte Hochglanzseite, aber im Innern leiden wir an dem, was uns misslingt und wo wir Schuld auf uns geladen haben. Alles nur Theater! Aber was machen wir damit? Wie kommen wir dem echten Leben auf die Spur?

Ich möchte **4 Wege** aufzeigen wie wir dem echten Leben auf die Spur kommen.

1. Weg: Jeder Mensch hat seine Geheimnisse

Das ist die Wahrheit über die Masken und alles Theaterspiel. Jeder Mensch hat seine Geheimnisse, die keinen etwas angehen. Ich muss nicht für jeden und alle ein offenes Buch sein. Ich habe meinen eigenen ganz geschützten Bereich.

Jeder Mensch hat sogenannte „autonom geschützte Reserven“. Es handelt sich dabei um körperliche Reserven, die man willentlich nicht mobilisieren kann. Der Körper hat sich da eine eigene Grenze gesetzt. Je nach Typ sind das etwa 15-25 %. Diese kann man durch Training teilweise mobilisieren. Man kann sie auch durch Doping angreifen. Doch das wird gefährlich. Denn wenn diese autonomen Reserven zu weit angegriffen werden, kann der Mensch sich nicht mehr erholen und stirbt.

Was für den Körper gilt, das gilt auch für mich als Person. Ich habe meinen ganz eigenen Bereich, meine Intimität, meine Geheimnisse. Hier öffne ich mich nur gegenüber ganz vertrauensvollen Personen. Deshalb schütze ich diesen Bereich und verberge ihn. Das ist völlig okay.

2. Weg: Vor Gott brauche ich nicht Theater zu spielen

Weil der lebendige Gott mich geschaffen hat und kennt, brauche ich vor ihm keine Geheimnisse zu haben. Es geht auch gar nicht, denn er weiß sowieso alles und kennt mich durch und durch. So hat es schon David im Psalm 139 gebetet:

„HERR, du erforschst mich und kennst mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht schon wüsstest. Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.“

Gott kennt mich. Er kennt meine Vergangenheit und meine Zukunft. Er weiß einfach alles. Ich kann mir das nicht vorstellen. Er ist überall, überschreitet Ort und Zeit, weil er die Welt und die Zeit geschaffen hat. Wie schön, dass es jemanden gibt, der wirklich alles in seiner Hand hält. So haben wir es eben in dem Gedicht gesagt:

„Ja, einer kennt die Namen und weiß, wie es uns geht.
Ja, er spricht eine Sprache, die jedermann versteht.
Er gibt uns aus der Fülle, die er geschaffen hat,
und schenkt uns eine Stille durch seine große Gnad.“

Vielleicht erschrecken wir auch darüber, dass Gott uns so vollständig kennt. Doch es ist auch entlastend. Ihm muss ich nichts vormachen. Bei ihm muss ich nicht Theater spielen. Deshalb brauche ich keine Angst vor diesem allwissenden Gott haben. Vielmehr kann ich dankbar sein, dass er mich kennt und wunderbar gemacht hat. So betet es auch David im Psalm 139: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“ Gott liebt mich, deshalb muss ich vor ihm nicht Theater spielen, sondern kann ganz frei und dankbar sein. Denn:

„Wo du geliebt wirst, kannst du getrost alle Masken ablegen,
darfst du dich frei und ganz offen bewegen.
Wo du geliebt wirst, zählst du nicht als Artist,
wo du geliebt wirst, darfst du so sein, wie du bist.
Wo du geliebt wirst, musst du nicht immer nur lachen,
darfst du es wagen, auch traurig zu sein.
Wo du geliebt wirst, darfst du auch Fehler machen
und du bist trotzdem nicht hässlich und klein.
Wo du geliebt wirst, darfst du auch Schwächen zeigen
oder den fehlenden Mut,
brauchst du die Ängste nicht zu verschweigen,
wie es der Furchtsame tut.
Wo du geliebt wirst, darfst du auch Sehnsüchte haben,
manchmal ein Träumender sein, und für Versäumnisse,
fehlende Gaben räumt man dir mildernde Umstände ein.
Wo du geliebt wirst, brauchst du nicht ständig zu fragen

nach dem vermeintlichen Preis.
Du bist von Liebe getragen, wenn auch unmerklich und leis.“

(Elli Michler)

3. Weg: Mit Gott bin ich dem echten Leben auf der Spur

Weil ich vor Gott nicht Theater spielen muss, kann ich mit ihm offen und ehrlich über meine Ängste, Sorgen, Fragen und Versäumnisse sprechen. Er ist mein bester Freund, mit dem ich über alles sprechen kann. Er kennt meine tiefsten Sehnsüchte und Prägnungen, alles, was mich ausmacht und wie ich unterwegs bin. Er weiß auch, was ich nicht hinbekomme. Er kennt die Bereiche, in denen ich immer wieder versage. Er weiß an welchen Vorsätzen ich immer wieder scheitere. Darum hat schon David, der davon wirklich ein Lied singen konnte, Gott um seine ganz persönliche Hilfe gebeten, wie wir im Psalm 139 lesen:

„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“

Das echte Leben beginnt da, wo ich über die unangenehmen Dinge sprechen kann. Und dafür ist Jesus der Experte. Er lädt uns ein, alles, was uns belastet, zu ihm zu bringen. Er kennt es sowieso und will es mit uns tragen:

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ (Matthäus 11,20-30)

Ja, er bringt uns wirklich auf die Spur zum echten Leben, wie wir es in dem Gedicht am Anfang gehört haben:

„Er ist denen Licht und Sonne, die glauben an sein Wort,
verheißt den Menschen Freiheit an jedem Ort.
Gott hilft zu neuem Leben, vergibt uns in Geduld.
So lasst uns vor ihn treten mit aller unsrer Schuld.“

Es tut gut, die Dinge beim Namen zu nennen. Vor Gott können wir dies, denn er kennt uns. Er weiß sowieso, was in unserem Herzen los ist. Wir müssen nicht erst Ordnung schaffen bevor wir ein ehrliches Gespräch mit ihm beginnen.

Er schaut mit den Augen des barmherzigen und wartenden Vaters auf uns und freut sich, wenn wir uns voll Vertrauen an ihn wenden. Deshalb meine Einladung an diesen Vater:

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

4. Weg: Echt sein ist ansteckend für andere

Das ehrliche Gespräch mit Gott hat Auswirkungen in meinem Leben. Es verändert mich und macht mich zu einem neuen Menschen. Ich kann offen und ehrlich bezeugen, was Gott getan hat. Ich muss auch vor anderen kein Theater spielen, sondern kann von Gottes Barmherzigkeit und Güte sprechen. Paulus hat dies im Epheserbrief einmal so beschrieben:

Ihr sollt euer altes Leben wie alte Kleider ablegen. ... Lasst euch in eurem Denken verändern und euch ganz neu ausrichten. Zieht das neue Leben an, wie ihr neue Kleider anzieht. Ihr seid nun zu neuen Menschen geworden, die Gott selbst nach seinem Bild geschaffen hat. Jeder soll erkennen, dass ihr jetzt zu Gott gehört und so lebt, wie es ihm gefällt. Belügt einander also nicht länger, sondern sagt die Wahrheit.

Das bedeutet doch, dass wir auch voreinander nicht mehr Theater spielen müssen, sondern jeder darf wissen, dass wir zu Gott gehören und er uns neu gemacht hat. Dieser letzte Schritt ist vielleicht der schwerste. Vor uns selbst ehrlich werden ist vielleicht nicht leicht, aber machbar. Vor Gott ehrlich sein, ist eher machbar, denn er kennt uns ja sowieso. Aber vor anderen? Da braucht es Mut und großes Vertrauen.

Doch wäre es nicht auch eine große Chance, dem auf der Spur zu sein, was Gott unter uns tun will? Ja, es darf sichtbar werden, was er in uns getan hat. Als wären wir ganz neu ausgestattet worden von dem Gott, der genau weiß, was uns steht. Er hat das richtige Design, das passende Kostüm und die richtige Farbe für unser Leben. Wie wenn man sich neu einkleidet, so legt er uns das an, was zu uns passt und ihm Ehre macht. Dann brauchen wir nicht mehr Theater zu spielen, sondern sind dem echten Leben auf der Spur.

Paulus hat diesen Kleiderschrank an anderer Stelle einmal so beschrieben:

So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. (Kol. 3)

Wäre das nicht ein starkes Stück echtes Leben, wenn Freundlichkeit, Vergebung und Liebe bei uns Raum haben? Amen.